



Fotos - Elisabeth Fischer

*Farbe, Freude, Frohsinn - Die Keramikerin*

# ELISABETH FISCHER

Antje  
Soléau

**F**röhlich, frisch, farbig: so wirkt jeder Marktstand von Elisabeth Fischer – gleichgültig auf welchem Töpfermarkt, gleichgültig zu welcher Jahreszeit und bei welchem Wetter. Elisabeth Fischer ist Vollblutkeramikerin und das sieht man ihren Töpfen, Auflaufformen, Teekannen, Tassen und Tellern schon von weitem an. Ihr Werkstattprogramm ist leicht und schnell auf einen Nenner zu bringen: sie stellt Gebrauchsgeschirr her, das den Alltag seiner Benutzer erhellen möchte. „Sogenannte künstlerische Objekte, sagt sie, kreieren andere Kollegen wunderbar, ich liebe es, Geschirr herzustellen.“

Elisabeth Fischer wurde 1963 in Bonn geboren. Sie wuchs mit Keramik auf: der Großvater war Röhrenfabrikant nahe Siegburg auf dem „Pleistalwerk“, die Mutter gelernte Töpferin. „Bei uns zuhause gehörte Keramik und anderes Kunsthandwerk zu unserem Lebensalltag. Wir waren immer von schönen Dingen aus Ton umgeben.“ Während eines Schülerpraktikums im achten Schuljahr lernte sie in der Töpferei von Heinz-Theo Dietz in Königswinter das Entstehen von keramischen Objekten erstmalig praktisch kennen. Seither

stand ihr Entschluss fest: ich werde Keramikerin. Mit 16 Jahren begann sie eine Lehre bei Heinz-Theo Dietz, die sie erfolgreich mit der Gesellenprüfung abschloss. Die Begeisterung dafür, was des Menschen Hand Unterschiedliches aus dem erdigen Werkstoff Ton machen kann, hat sie bis heute nicht verlassen.

Nach bestandener Gesellenprüfung ging Elisabeth Fischer für ein Gesellenjahr in die Schweiz, wo sie mit einem unkomplizierteren Umgang mit ihrem Material, dem Ton, vertraut gemacht und so auf der Suche nach der eigenen Formensprache handwerklich freier wurde. Anschließend besuchte sie wie schon ihre Mutter die Fachschule für Keramikgestaltung in Höhr-Grenzhausen. Nach dem Gestalterexamen und der Meisterprüfung sowie einigen „Wandermonaten“ in England, die sie in die Werkstätten von Jane Hamlyn und



der Dart Pottery führten, wo sie noch freier im Umgang mit ihrer Keramik wurde, machte sie sich zusammen mit Martin Goerg in der ehemaligen Werkstatt von Wolf Mathes in Höhr-Grenzhausen erstmals selbständig. Einem weiteren Auslandsjahr in den USA und in Lateinamerika folgte 1995 die zweite Werkstattgründung in Bonn. Mit dieser Werkstatt zog sie 2000 nach Köln und schließlich 2012 nach Hürth-Stotzheim.

Hier in der ländlichen Ruhe und Abgeschiedenheit und doch nah am Großstadtgetümmel entstehen die fröhlich-farbigen Geschirrtelle in einem ehemaligen Schafstall. Dazu muss man wissen, das Haus war in den fünfziger Jahren in einem landwirtschaftlich ausgewiesenen Bereich errichtet worden und hatte deshalb auch die Auflage, dort "Landwirtschaft" zu betreiben. Die Vorbesitzer beschäftigten



dafür zwei Schafe. Es war der große, halb verwilderte Garten, der Elisabeth Fischer mit ihrer Familie dorthin verschlagen hat.

Auf ihrer Internet-Seite zitiert Elisabeth Fischer aus der "Farbenlehre" unseres Altmeisters Johann Wolfgang von Goethe: "Die stärkste Farbe findet ihr Gleichgewicht, aber nur wieder in einer anderen starken Farbe, und nur wer seiner Sache gewiss wäre, wagte sie nebeneinander zu setzen." Elisabeth Fischer ist sich ihrer Sache gewiss: da stehen ein leuchtendes Rot gleichberechtigt neben einem tiefen Blau und einem kräftigen Grün oder es findet sich ein zärtliches Rosa neben einem schmackhaften Orange auf dem gleichen Gefäß. Ein fröhlich-verspieltes Dekor – oft stilisierte Blüten und Blätter oder Sterne und Punkte – macht ihre Arbeiten unverwechselbar. Sie sind meist auf der Scheibe gedreht, selten auch mal aufgebaut, nach dem Schrühbrand in eine weiße Glasur getaucht, auf die anschließend mit anders farbigen Glasuren gemalt wird – und zwar immer sowohl innen als auch außen – und die danach bei 1180°C glatt gebrannt werden. Durch diese Glasur-in-Glasur - Malerei erhalten die Motive nach dem Brand ihren leicht verschwimmenden, aquarellartigen Ausdruck. In letzter Zeit hat Elisabeth Fischer angefangen, auch mit Engoben zu malen. Deren Muster setzen sich viel exakter vom Untergrund ab, so dass die Keramikerin richtige kleine Geschichten auf ihren Tellern und Tassen erzählen kann.



Da Elisabeth Fischer ihre Engoben ebenso wie ihre Glasuren selber mischt, sind alle Teile ihres Produktionsprogramms problemlos miteinander kombinierbar.

Ihr Westerwälder Ton ist ein Gemisch aus rot- und weißbrennenden Tönen – lachsfarben, wobei die rote Farbe überwiegt. Selbst nach der Bemalung schimmert die Erde leicht durch und

wird teilweise durch Wegkratzen der Glasur herorgeholt.

Elisabeth Fischer – Freunde rufen sie Liska – vermarktet ihre Geschirre überwiegend auf Töpfermärkten, aber auch ein wenig über das Blumengeschäft ihres Mannes in Köln. In diesem Jahr (2017) waren es sechs Märkte, auf denen man ihre Arbeiten fand. Hinzu kommt noch eine Ausstellung der Gruppe Ange-



**Elisabeth Fischer** wurde 1963 in Bonn geboren. Von 1979 bis 1982 machte sie eine Keramikerlehre bei Heinz-Theo Dietz in Königswinter. Ihre Gesellenjahre verbrachte sie zwischen 1982 und 1985 in Deutschland und der Schweiz. Danach besuchte sie die Fachschule für Keramikgestaltung in Höhr-Grenzhausen, die sie 1988 mit dem Gestalterexamen und der Meisterprüfung abschloss. Eine erste eigene Werkstatt hatte sie in Höhr-Grenzhausen von 1990 bis 1993. Nach einem weiteren Auslandsaufenthalt in den USA und in Südamerika eröffnete sie 1995 eine zweite Werkstatt in Bonn, mit der sie 2000 nach Köln und 2012 nach Hürth-Stoitzheim umzog, wo sie seither lebt und arbeitet. Elisabeth Fischer hat an Ausstellungen im In- und Ausland teilgenommen. Ihre aktuellen Termine veröffentlicht sie auf ihrer Internetseite.

**ELISABETH FISCHER**

[www.elisabeth-fischer-keramik.de](http://www.elisabeth-fischer-keramik.de)

wandte Kunst Köln (AKK), der die Keramikerin angehört, in der ehemaligen Aufzugsfabrik "Ruffactory" in Köln-Ehrenfeld unter dem Motto "KUNST – HAND – WERK".

**ANTJE SOLÉAU**

lebt in Köln. Sie ist als freie Journalistin für deutsche und internationale Fachzeitschriften im Bereich Kunst und Kunsthandwerk tätig.

